

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

fortgeführt von
DIETRICH HOFMANN

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 10
1970



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ der Volkskundlichen Kommission, Abt. Mundart- und Namenforschung (Westfälisches Wörterbuch, Westfälisches Flurnamenarchiv), in Münster/Westfalen mit Unterstützung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster. Die Zeitschrift wird jährlich in einem Band von insgesamt 120-130 Seiten herausgegeben.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Domplatz 20

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1970 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw. Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1970

Inhalt des 10. Bandes (1970)

JAN GOOSSENS	<i>Felix Wortmann 65 Jahre</i>	1
VERONIKA KRUPPA- KUSCH	<i>Gratulation</i>	4
I. S.	<i>Aus der Forschungsarbeit von Felix Wortmann</i> (Titelverzeichnis)	6

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Ein Sprachdenkmal der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts	10
MARIELUISE DUSCH	Drei Sermones van den vtersten des myn- schen	25
CLAUS SCHUPPENHAUER	„Dat was en vornaem Dood!“ Zu einem satirischen Nekrolog von 1745	44
JAN GOOSSENS	Niederländische Mundarten – vom Deut- schen aus gesehen (mit 11 Karten im Text und einer Faltkarte)	61
HERMANN NIEBAUM	Warum strukturelle Dialektologie?	81
DIETRICH HOFMANN	Zur Entwicklung von germ. * <i>fanja</i> 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-frie- sischen Nordwesten	95
JOACHIM HARTIG	„Ande to themo asteronhus“	109
PAUL TEEPE	Bemerkungen zur Verbreitung von <i>Ester(ke)s</i> 'Wandfliesen' (mit einer Faltkarte)	113
TIMOTHY SODMANN	<i>Tacken</i> 'Herdplatte, Roheisen'	123

L I T E R A T U R C H R O N I K

GUNTER MÜLLER JOACHIM HARTIG	Namenforschung	129
---------------------------------	--------------------------	-----

Die Abteilung Mundart- und Namenforschung der Volkskundlichen Kommission, Münster, und die Niederdeutsche Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster widmen diesen Band der Zeitschrift
NIEDERDEUTSCHES WORT

Dr. Felix Wortmann

zu seinem 65. Geburtstag am 4. Oktober 1970 in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der westfälischen Mundarten.



Felix Wortmann 65 Jahre

Es kommt manchmal vor, daß einem unbescheidenen Gelehrten bescheidenen wissenschaftlichen Formats zu seinem 65. Geburtstag von Freunden und Fachkollegen eine Festschrift angeboten wird. Seltener sind solche Ehrungen bei bescheidenen Gelehrten besonderen Formats. Wir sind froh, Felix Wortmann diesen Band des „Niederdeutschen Wortes“ als Geburtstagsgabe anbieten zu können. Seine Bescheidenheit macht es einfach notwendig, der Fachwelt einmal zu zeigen, daß die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die täglich mit ihm zusammenarbeiten, sein Wissen, seine Beherrschung der westfälischen dialektgeographischen Verhältnisse, wie auch seine Persönlichkeit außerordentlich hoch einschätzen. Dem niederdeutschen Philologen, der die Arbeit von Felix Wortmann nicht aus nächster Nähe beobachten konnte, war es bisher nicht möglich, von dessen Kompetenz eine genaue Vorstellung zu haben. Wortmanns Aufsätze – und auch seine nur teilweise gedruckten Vorträge auf Jahresversammlungen des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung – über laut- und wortgeographische Probleme des Niederdeutschen zeigen zwar, daß er ein hervorragender Kenner des Westfälischen ist, doch stellen sie nur einen Bruchteil seiner dialektologischen Tätigkeit dar. Diese ist hauptsächlich dem Westfälischen Wörterbuch gewidmet, dessen vor einem Jahr erschienener „Beiband“ schon einen ersten Einblick in sein Lebenswerk gewährt. Die erste Lieferung des eigentlichen Wörterbuchs erscheint in Kürze; nur wenn diese und weitere Lieferungen vorliegen, wird der Benutzer das Fachwissen, die methodischen Fähigkeiten und die Akribie des Bearbeiters richtig einschätzen können.

Dem 1967 allzu früh verstorbenen großen Kenner des Niederdeutschen, William Foerste, ist es leider nicht vergönnt gewesen, diese Würdigung zu schreiben; er hat mehr als zwanzig Jahre mit Felix Wortmann zusammengearbeitet und schätzte dessen Begabung, Kenntnisse, Fleiß, Verantwortungsgefühl und Zuverlässigkeit sehr hoch. Auch der Nachfolger Foerstes als Vorsitzender der Abteilung Mundart- und Namenforschung der Volkskundlichen Kommission und als Direktor der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts in Münster, Dietrich Hofmann, der Wortmann länger kannte als ich und der bei der Vorbereitung des „Beibandes“ des Westfälischen Wörterbuchs eng mit ihm zusammengearbeitet hat, wäre ein geeigneterer Laudator gewesen als ich. Durch die Berufung von Hofmann

nach Kiel wird mir als neuem Herausgeber des „Niederdeutschen Wortes“ diese Ehre zuteil. Ich möchte betonen, daß sie mir eine große Freude ist.

Felix Wortmann wurde am 4. Oktober 1905 in Müschede, Kreis Arnsberg, als Sohn eines Bauern geboren. Er studierte in Freiburg, Wien und Münster Geschichte und Germanistik. Er promovierte in Wien mit einer Untersuchung des „Liber constructionis Monasterii Sancti Blasii“. Die münstersche Staatsexamensarbeit aus dem Jahre 1937 befaßte sich bereits mit einer zentralen Frage der westfälischen Mundartforschung: mit der Brechung kurzer Vokale in offener Silbe. Diese Problematik hat ihn jahrzehntelang gefesselt, wie sein großer Aufsatz „Zur Geschichte der kurzen Vokale in offener Silbe“ in der Foerste-Gedenkschrift beweist, in dem auf Fragen der Dehnung, Diphthongierung und Öffnung in weiteren geographischen Zusammenhängen eingegangen wird. Ab 1934 ist Wortmann schon am Westfälischen Wörterbuch tätig; diese Arbeit wurde nur durch die Kriegszeit (Heeresdienst und Gefangenschaft von 1941 bis 1945) und zwei kurze Perioden von Schuldienst (1940 und 1946) unterbrochen. Sogar in den dunklen letzten Monaten des Jahres 1945 hat er am Wörterbuch gearbeitet. Zunächst war er hier als Student beschäftigt, ab 1936 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ab 1939 als sog. wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am damaligen Provinzialverband Westfalen. Im Jahre 1947 erhielt er eine Anstellung am Landschaftsverband Westfalen-Lippe und wurde nach dem Ausscheiden von Erich Nörrenberg verantwortlich für die Arbeiten im Wörterbuch-Archiv. Seitdem sind Felix Wortmann und das Wörterbuch immer mehr miteinander verwachsen. Es sind fruchtbare Jahre gewesen. Wenn die Arbeit am Wörterbuch nach sehr langen mühsamen Anfängen schließlich soweit vorangetrieben werden konnte, daß es jetzt im Erscheinen begriffen ist, so verdanken wir das neben den organisatorischen Begabungen Foerstes vor allem dem Fleiß und der zähen Beharrung von Felix Wortmann.

Wort- und Lautgeographie und -geschichte sind also die Spezialgebiete des Jubilars. Doch möchte ich hervorheben, daß Wortmann sich auch erfolgreich mit textkritischen Fragen beschäftigt hat. In einem schönen Aufsatz im Sammelband „Münstersche Beiträge zur niederdeutschen Philologie“ weist er nach, daß die *Devotio Moderna*-Traktate, die bis dahin Johannes Veghe zugeschrieben wurden, nicht von diesem münsterschen Fraterherrn stammen können, sondern wohl von einem Augustiner-Chorherrn verfaßt wurden, also außerhalb von Münster entstanden sind. Felix Wortmann ist gewiß kein einseitiger Sammler und Erforscher von Wörtern und Lauten,

im Gegenteil – er ist auf vielen Gebieten zuhause. Das kann man im Gespräch mit ihm immer wieder feststellen, obwohl seine etwas zurückhaltende Art ihn sicher nicht dazu drängt, sein Wissen dauernd auszubreiten.

Lieber Herr Wortmann,

ich erinnere mich noch sehr gut an den Tag, an dem ich Sie kennengelernt habe. Das war vor dreieinhalb Jahren, auf der Pflingsttagung des Niederdeutschen Sprachvereins in Soest. Sie hielten einen Vortrag über westfälische Dialekteinteilung, bei dem ich die Diskussionsleitung hatte. Schon damals fiel mir neben Ihrem Fachwissen Ihre Bescheidenheit auf, aber auch etwas ganz anderes: die lebenswürdige Art nämlich, in der Sie einen, der ein bestimmtes Problem von der falschen Seite betrachtet, berichtigen können. Das haben Sie – Sie werden sich vielleicht nicht mehr erinnern – damals mir gegenüber getan, in einem ganz kurzen Gespräch zwischen meiner nicht ganz richtigen Einleitung und Ihrem Vortrag. Sie sagen trotz Ihrer Bescheidenheit immer offen Ihre Meinung. Mit den jüngeren Mitarbeitern führen Sie manche Diskussion über Methoden in der Dialektologie, über die Wörterbucharbeit, über literarische Fragen, über Pläne und Ideen, die funge Geister beschäftigen – ein Zeichen dafür, wie jung Sie selbst noch sind. Sie haben in diesen Gesprächen eine reizvolle Art nobler Skepsis entwickelt, die zu Ihrem Lebensstil gehört. Ich hoffe, daß Ihre Jugendlichkeit, Ihr Wissen und Ihre Weisheit noch viele Jahre der niederdeutschen Philologie zugute kommen und auch, daß die Beschäftigung mit Ihrer Wissenschaft Ihnen noch manche Freude bereiten möge. Und schließlich sei es mir gestattet, an dieser Stelle auch Ihrer verehrten Gattin zu gedenken, die selbst viele Jahre am Westfälischen Wörterbuch tätig gewesen ist und die, so lautet mein Wunsch für Sie beide, noch lange Zeit an Ihrer Seite stehen möge.

Münster

Jan Goossens